

Und deshalb wird man mich befragen.
 Dem Nützlichen — das laß Dir sagen —
 Vor Prunk man doch den Vorzug gibt.“

Der Fuchs und die Henne.

Ein Fuchs fing hinter einer Tonne
 Am hohen Mittag eine Henne.
 Um sie zu zwingen, auch den Hahn
 Durch Gackern in sein Netz zu ziehen,
 Fraß er sie nicht, und um dem Zahn
 Des wachen Hofhund's zu entfliehen,
 Sprach er zu ihr: „Der kleinste Laut,
 Mein Liebchen, macht Dich stracks zur Leiche.
 Mit kaltem Schweiß und Gänsehaut
 Bedeckt, ließ sie sich in's Gesträuche
 Des Gartens schleppen. Diese Fahrt
 Gab ihrem Geist die Gegenwart,
 Den Sehnen ihre Spannkraft wieder.
 Sie schlägt die matten Augenlieder
 Zum Himmel auf, und schließt im Nu
 Sie wieder: Ha! rief sie voll Schrecken:
 Was seh' ich! — Nun, was siehst Du?
 Fragt Reinhard. Ach! drei große Flecken,
 Schwarz, wie die Nacht im Sonnenlicht.
 „Du träumst,“ versetzt der Bösewicht,
 Und blickt empor. Mit offenem Rachen
 Nieszt er, vom Strahl gereizt, und weint.
 Das Huhn entwischt, und ruft mit Lachen
 Von einem Baume: „Prosit, Freund!“